

Patrik Mächler (Zürich)

Entrenchment und Wandel in der Präteritalmarkierung: Evidenz aus dem Germanischen

Im germ. Verbalsystem setzt das starke Präteritum formal die idg. Perfektstambildung fort, vgl. dazu den Singular- resp. Pluralstamm **ĝe-ĝóus-/ĝe-ĝús-* zur Wurzel **ĝeus-* 'kosten'. Im Germ. muss dieser Zustand vorerst so erhalten geblieben sein (> germ. **ke-kaus-/ke-kuz-*), doch fiel die Reduplikationssilbe später in den Klassen I-VI ab, vgl. altwestnordisch *kaus – kuru* 'wählte(n)'. Der Abfall der Reduplikationssilbe wird dabei meistens als Abbau von Redundanz, d.h. multipler Exponenz, gewertet: Das Präteritum war durch o-Stufe (*kaus*) resp. Ø-Stufe (*kuru*) gegenüber dem im Germ. im Normalfall e-stufigen Präsens bereits ausreichend markiert, vgl. Mailhammer (2007: 41). Diese Interpretation ist insofern attraktiv, als sie im Umkehrschluss den Erhalt der Reduplikation in einer kleinen Anzahl von Verben, der sog. VII. Klasse, scheinbar elegant erklärt: Viele der hierhergehörigen Verben waren aufgrund ihrer Wurzelstruktur germ. *(K)aRK- nicht mehr ablauffähig (zum phonologischen Hintergrund vgl. Müller 2007: 45, 165), die Reduplikation war daher die einzige verfügbare Möglichkeit zur Tempusmarkierung am Stamm, vgl. Meid (1971: 67f.); diese war trotz unterschiedlicher Präsens- und Präteritalendungsätze offenbar obligatorisch. Die Altgermanistik rechnet also mit einer funktional bedingten „komplementäre[n] Verteilung von Ablaut und Reduplikation“ (Schumacher 2005: 595) der im Idg. noch aneinander gekoppelten Ausdrucksverfahren.

In meinem Vortrag möchte ich mit Material aus meinem laufenden Dissertationsprojekt aufzeigen, dass diese rein funktional-teleologisch argumentierende Deutung des germanischen Zustandes als vermeintlich logische Weiterentwicklung der idg. Perfektstambildung zu kurz greift, und wir für eine Skizzierung der Genese des Systems des germanischen starken Verbums ein breiter gefächertes Set an Erklärungsansätzen benötigen. Anhand einer Gegenüberstellung der unterschiedlichen Präteritalmarkierung der Klassen VI und VII wird deutlich, dass 1) relativ hohe Typenfrequenz und eine formal eindeutige Unterscheidung des Präsens und des Präteritums durch Ablautalternationen im Stamm keineswegs zum Reduplikationsabbau führen müssen, wie die oben umrissene, monokausal argumentierende *communis opinio* suggeriert, und 2) die Etablierung neuer, erst innergermanisch entstandener Ablautmuster von einzelnen Verben mit hoher Tokenfrequenz ausgegangen sein muss. Wie ich darlegen werde, stellten sie durch ihren Status als stark entrenchte Einheiten (im Sinne Langackers 1987: 59f.) die Basis für proportionale Analogien und letztendlich die Produktivwerdung dieser neuen Ablautstrukturen dar. Die Berücksichtigung des Entrenchmentkonzepts ist daher zentral für das Verständnis der Entwicklungen im Ausdrucksverfahren des Präteritums im germanischen starken Verb.

Auswahlbibliographie

- Langacker, Ronald W. (1987): *Foundations of Cognitive Grammar. Volume 1. Theoretical Prerequisites*. Stanford: Stanford University Press.
- Mailhammer, Robert (2007): *The Germanic strong verbs. Foundations and development of a new system*. Berlin, New York: Mouton de Gruyter. (=Trends in Linguistics. Studies and Monographs 183).
- Meid, Wolfgang (1971): *Das germanische Praeteritum. Indogermanische Grundlagen und Ausbreitung im Germanischen*. Innsbruck: Institut für Vergleichende Sprachwissen-

- schaft der Universität Innsbruck. (=Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft 3).
- Müller, Stefan (2007): *Zum Germanischen aus laryngaltheoretischer Sicht. Mit einer Einführung in die Grundlagen*. Berlin, New York: Walter de Gruyter. (=Studia linguistica Germanica 88).
- Schumacher, Stefan (2005): "'Langvokalische Perfekta' in indogermanischen Einzelsprachen und ihr grundsprachlicher Hintergrund". In: Meiser, Gerhard/Hackstein, Olav (eds.): *Sprachkontakt und Sprachwandel. Akten der XI. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft, 17.-23. September 2000, Halle an der Saale*. Wiesbaden: Dr. Ludwig Reichert: 591–626.